



Auch in der Talstation wird geimpft

Pandemie Die Stadt Künzelsau reagiert auf die zunehmende Nachfrage und weitet das Angebot um drei Termine aus.

Künzelsau. Die Nachfrage nach Corona-Impfungen ist groß. Deshalb schafft die Stadt Künzelsau an einzelnen Tagen zwei weitere Impfstationen in den ehemaligen Räumen des Notariats in Künzelsau und in der Bergstation im Stadtteil Taläcker. „Helfen Sie mit, die Pandemie endlich einzudämmen und lassen Sie sich impfen“, ruft Bürgermeister Stefan Neumann auf. Folgende Impfangebote bestehen in Künzelsau:

- Donnerstag, 16. Dezember, 13 bis 20 Uhr im ehemaligen Notariat Zelyk, Stuttgarter Straße 7
- Freitag, 17. Dezember, 13 bis 20 Uhr im ehemaligen Notariat Zelyk
- Samstag, 18. Dezember, 10 bis 17 Uhr, Bergbahnhof Taläcker. Eine Terminbuchung ist erforderlich: <https://www.terminland.eu/dranbleiben-impfen-in-kuenzelsau/>
- Es werden Erst-, Zweit- und Booster-Impfungen angeboten.

Feste Impfstationen sind in Künzelsau (dienstags und freitags von 18 bis 20 Uhr, sonntags ab 9 Uhr, im ehemaligen Krankenhaus) und in Pfeldelbach (montags, mittwochs und donnerstags von 18 bis 20 Uhr, samstags ab 9 Uhr; Nobelpusch). Eine Terminvereinbarung unter <https://welle-brechen.de/hohenlohe/> ist zwingend erforderlich.

Kindheit unterm Hakenkreuz

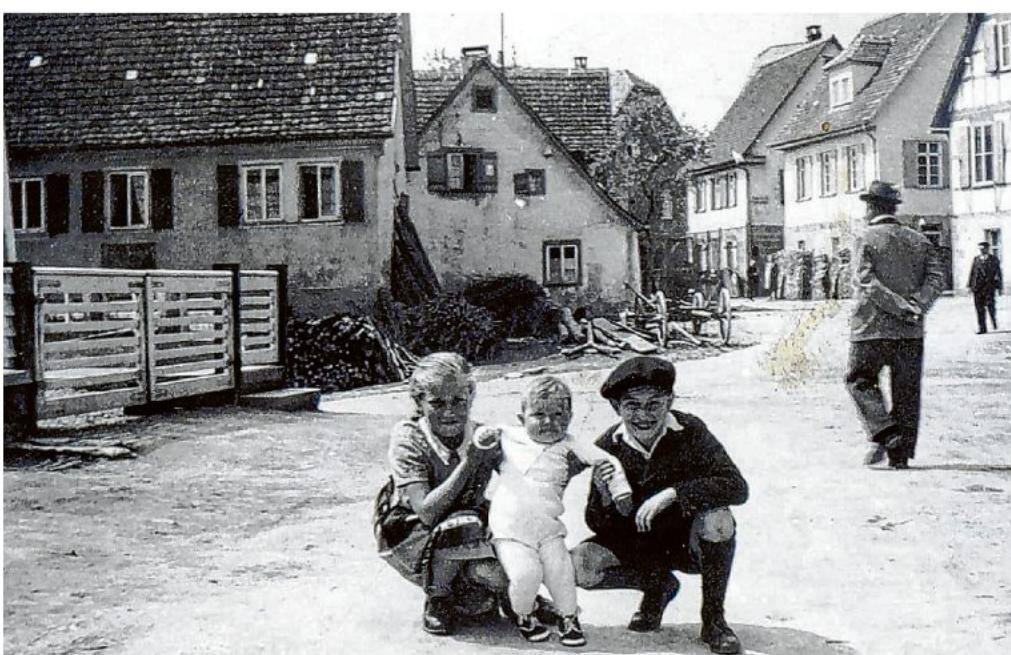
Geschichte Der einstige Gerabronner Gottfried Aigner ist nicht der einzige Hitlerjunge, den seine Vergangenheit belastet. Er hat einen triftigen Grund, seine Kindheit im Buch „Grabenstraße“ aufzuarbeiten. Von Ralf Snurawa

Als „Versuch einer Wiedergutmachung“ sieht der Journalist Gottfried Aigner sein Buch „Grabenstraße – Kindheit unterm Hakenkreuz“. Die Sorge um die freiheitliche Demokratie angesichts zunehmender Verbreitung rechts-extremer Ansichten vor allem auch unter Jugendlichen habe ihn umgetrieben.

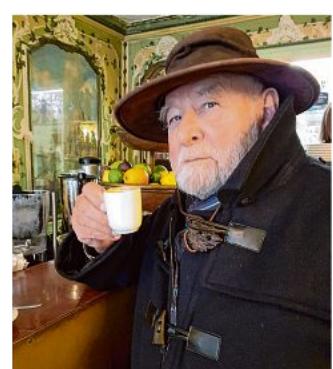
Im Epilog seines Buches zählt er Aspekte auf, die ihn aufgerüttelt haben: „die sich häufenden Aufmärsche der rüden Neonazis, verbale Radikalisierung und Ausschreitungen einer Gruppe Rechtsradikaler gegen Ausländer und Juden“. In Schulen würden in Klassenzimmern rechtsgerichtete Parolen ebenso Verbreitung finden wie die Reichskriegsflagge oder das Hakenkreuz. Auf YouTube würden „populäre Comicfiguren Nazi-Parolen von sich geben“, hat Aigner recherchiert.

Zu verzeichnen seien in Schulen außerdem Nazi-Schmierereien, T-Shirts mit rechtsextremen Symbolen, Salutieren mit dem Hitlergruß, rassistische Schimpfwörter und SS-Verherrlichungen. Beim Besuch in einem Konzentrationslager habe ein Schüler einen antisemitischen Spruch ins Gästebuch geschrieben.

„Mit allen Mitteln dagegen zu kämpfen, wird umso mehr zur Pflicht von Pädagogen und Politikern, von uns allen, wenn man die Vorfälle an Schulen beobachtet“, folgert Aigner im Epilog sei-



Gottfried Aigner hockt in der Grabenstraße in Gerabronn. Er trägt die Baskenmütze.



Gottfried Aigner im Jahr 2017 in Venedig.

nes Buches. „Und man muss sich fragen, wie es dazu kommt, dass junge Generationen Ausdrücke und Gesten unverbesserlicher Altnazis benutzen.“

Dies ging dem in Schrozberg geborenen und in Gerabronn aufgewachsenen Gottfried Aigner vor dem Verfassen seines Buches über seine eigene Kindheit als Hitlerjunge durch den Kopf, und auch eine Annahme, die er seinen Erinnerungen vorausschickt: „Bis heute bereitet es mir Schmerzen, wenn ich überlege, was bei einem Sieg Hitlers und Konsorten aus mir geworden wäre. Was hätte ich gemacht, wenn mir dann die Frau, mit der ich seit mehr als 40 Jahren verheiratet bin, begegnet wäre? Mit der Frau, die Jüdin ist?“

Und Aigner gesteht bei dem Gedanken: „Ich spüre eine Schuld, ohne schuldig geworden zu sein. Denn ich wäre ein treuer SS-Soldat gewesen, hätte pflichtbewusst nach Feinden des Reiches gesucht. Ich fürchte mich vor mir selbst.“

Freunde, denen er immer wieder etwas aus seiner Zeit in Gera-

bronnen erzählte, schlugen vor, dass er ein Buch darüber schreiben müsse, erzählt Aigner im Gespräch. Das war der Auslöser, aber auch die Entwicklung und das Sich-Ausbreiten der rechten Szene. Auch Aigners eigene Wandlung während der ersten Jahre der Besatzungszeit durch die US-Amerikaner hatte ihn wohl dazu gebracht, seine Kindheit schriftlich festzuhalten.

Denn anders als der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1985 in seiner Rede zum Kriegsende sah Gottfried Aigner den 8. Mai 1945 zunächst einmal nicht als „Tag der Befreiung vom menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“. Die Amerikaner waren für den Jugendlichen, stark geprägt durch das Vermitteln des Nationalsozialismus an der Schule, Eroberer und Feinde. So schildert er aus dem Jahr 1945, er war gerade einmal zwölf Jahre alt: „Mit meinen vier Geschwistern kundschafteten wir mit aller Vorsicht die Lage aus. Wir sind überzeugt, per Sa-

bote den Besatzern das Leben erschweren zu können.“

Erst allmählich sei in ihm die Erkenntnis gereift, dass die Amerikaner nicht seine Feinde seien. Das habe sich aber erst so richtig verfestigt, als er Gerabronn verlassen habe. In Schwäbisch Hall

„Ich wäre ein treuer SS-Soldat gewesen. Ich fürchte mich vor mir selbst.“

Gottfried Aigner
Buchautor

machte er eine Ausbildung zum Zahntechniker und unterrichtete Englisch. Mit etwa 20 Jahren hatten sich seine Ansichten grundlegend verändert.

In den 1950er-Jahren trieb es Gottfried Aigner in die Welt hinaus. Er verfasste Reiseberichte und fotografierte im Sudan oder im Nahen Osten. Er wurde Journalist und Fotograf, baute die Re-

daktion der Stiftung Warentest auf und wurde anschließend Redakteur des Verbrauchermagazins „DM“. Zusammen mit seiner Frau widmete er sich dann wieder dem Reisen und dem Verfassen von Reiseführern, die etwa bei den Verlagen DuMont, Companions oder VistaPoint erschienen sind.

Die Corona-Pandemie gab ihm Einhalt. Er wandte sich der Aufarbeitung seiner Kindheit zu, bei der ihm auch der Historische Arbeitskreis Gerabronn, unter anderem durch seine Publikationen und in persona durch den inzwischen verstorbenen Erwin Seckel, geholfen hat, und ein bisschen auch der Hohenloher Stammtisch in München.

Eine unterschwellige Botschaft seines Buches ist, was Armut, und dass man ihr unbedingt entfliehen will, bewirken kann. Denn die Grabenstraße war der Ort der gesellschaftlich schlechter gestellten Menschen in Gerabronn. „Ich wollte da rauskommen“, blickt Gottfried Aigner zurück, „deshalb habe ich alles mitgemacht und oft die Klappe gehalten.“

Dennoch hatte er bei all seinem Bemühen, gesellschaftlich über das sogenannte Jungvolk akzeptiert zu sein, vieles wahrgenommen, was man aus heutiger Sicht nicht unbedingt erwarten würde. Dazu gehörte etwa ein Vergleich von Nazi-Propaganda mit den Meldungen feindlicher Sender, beispielsweise des Schweizer Rundfunksenders Beromünster.

Aigner ist eine fesselnde Schilderung seiner Kindheit gelungen, die er immer wieder mit den großen Ereignissen der Zeit abgleicht und sie in Zusammenhänge einordnet. „Grabenstraße“ ist zwar die Schilderung der persönlichen Erlebnisse von Gottfried Aigner, es kann aber auch stellvertretend für viele Menschen seiner Generation stehen.

Info Gottfried Aigners Buch „Grabenstraße“ ist bei Books on Demand Nordrhein-Westfalen erschienen, ISBN 978-3-752-66020-3.



Kein Stammtisch

Untermünkheim. Die Schlepperfreunde Hohenlohe sagen ihren für Samstag, 18. Dezember, im Gasthaus Krone in Enslingen geplanten Stammtisch coronabedingt ab.

Auftragsvolumen von rund 4,2 Millionen Euro

Digitales Der Zweckverband Breitband vergibt zwei Lose für die Beseitigung der „weißen Flecken“ in Ilshofen.

Wolpertshausen. In seiner achten Verwaltungsratssitzung des Zweckverband Breitband Landkreis Schwäbisch Hall haben die Mitglieder zwei Lose in der Größenordnung von 4,2 Millionen Euro zur Beseitigung der sogenannten „weißen Flecken“ in der Stadt Ilshofen vergeben.

Ende März waren bereits die Planungs- und Ingenieurleistungen für die Stadt Ilshofen an die Firma Geo Data GmbH vergeben worden. Der Zweckverband hat daraufhin die europaweite Ausschreibung für den Tiefbau und die technische Ausrüstung in zwei Losen



Digitales Leben



Die Mitglieder waren online zugeschaltet.

Foto: Corinna Janßen

Der Auftrag des Zweckverbands

Die Versorgung von privaten, gewerblichen oder freiberuflichen Kunden mit schnellem Internet und der Aufbau eines Breitbandnetzes mit leistungs-, bedarfsgerechten und Zukunftsfähigen Telekommunikationsdiensten ist heute von entscheidender Bedeutung. Aus diesem Grund schlossen sich die Mitglieder des Zweckverbandes zusammen, um eine gemeinsame Planung und Errichtung einer zusammenhängenden Breitband-Infrastruktur und -Versorgung koordiniert umzusetzen und zu realisieren. coja

so GESEHEN



Das Glockengeläut der Kilianskirche in Oberaspach ist gewaltig. Das bekommen derzeit die ehrenamtlichen Bläser zu spüren, die täglich nach dem 18-Uhr-Glockenschlag oben vom Kirchturm drei Lieder anstimmen. Foto: coja

Polizei Suchfunktion führt zur Diebin

Öhringen. Mithilfe der Polizei und der Suchfunktion ihres Mobiltelefons hat eine 22-Jährige ihr gestohlenes Handy zurückgerufen. Das Gerät war der jungen Frau in einem Lokal in der Bismarckstraße entwendet worden. Mit einer Suchfunktion konnte die Polizei das Telefon orten. Die Spur führte nach Cappel. Dort hörte man vor dem Haus bereits das Klingeln des Telefons. Zur 58 Jahre alten mutmaßlichen Diebin war es nicht mehr weit. Die hatte rund 1,5 Promille intus.

Rat debattiert über Wassergebühr

Ilshofen. Die Mitglieder des Ilshofener Gemeinderats tagen am Freitag, 17. Dezember, ab 18.30 Uhr im Bürgerhaus Eckartshausen. Auf der Tagesordnung im öffentlichen Teil stehen folgende Punkte:

- Bürgerfragestunde
- Sachstandsbericht der Verwaltung
- Satzung zur Änderung der Wasserversorgungssatzung mit Neufestsetzung der Wasserversorgungsgebühr zum 1. Januar
- Kündigung der Smight-Verträge (Wartung der Straßenlaternen) mit der ENBW
- Bausachen (Änderungsgesuch)

Dachaufstockung und Garagenanbau in Ilshofen; Neubau Wohn- und Bürogebäude in Ilshofen)

- Bekanntgaben

- Sonstiges

- Anfragen der Gemeinderäte

Eine nicht öffentliche Sitzung schließt sich an. Aufgrund des Coronavirus' und der Empfehlungen werden personenbezogene Daten der Besucher erfasst. Wegen der Infektionslage ist der Zutritt zur Sitzung nur noch für Geimpfte, Genesene oder Getestete möglich. Ein Schnelltestnachweis darf dabei nicht älter als 24 Stunden, ein PCR-Test höchstens 48 Stunden alt sein.

Frevel Vermutlich Wilderer am Werk

Kupferzell. Ein erschossenes Reh wurde am Samstag bei Kupferzell im Wald in Gogggenbach im Gewann Buchwald gefunden. Die Ermittlungen ergaben, dass es nicht von einem Jäger geschossen wurde. Eine Untersuchung des Tieres und eine Abschüttung des Geländes brachten die Vermutung, dass Wilderer am Werk waren. Das Polizeirevier Künzelsau sucht Zeugen, die am Freitag oder Samstag verdächtige Wahrnehmungen gemacht und einen Schuss gehört haben; Telefon: 0 79 40 / 74 00.